

Afghanistan im Überblick

zusammengestellt von Fabian Falter

Neuer ISAF-Kommandeur

Anfang Februar hat der US-Marine-General Joseph Dunford den Posten des Kommandeurs der internationalen Truppen in Afghanistan übernommen. Dunfords Vorgänger General Allen sagte in seiner Abschiedsrede, er glaube daran, dass das afghanische Militär nach dem Abzug der ISAF-Truppen die „Aufständischen“ besiegen werde. Der 59-jährige Allen, der in den Ende 2012 öffentlich gewordenen Sexskandal im US-Militär verwickelt gewesen sein soll, verabschiedete sich in den Ruhestand und tritt nicht, wie es zunächst hieß, einen hohen Posten bei der NATO in Brüssel an.

Antrittsbesuche

Die neuen US-Außen- und Verteidigungsminister Kerry und Hagel sind im März zu ihren jeweiligen Antrittsbesuchen nach Afghanistan gereist. Im Mittelpunkt der Gespräche standen die Wahlen 2014 und die Situation nach dem Abzug der internationalen Truppen. Im Vorfeld von Hagels Besuch war bekannt geworden, dass der als unbequem geltende Republikaner bei einem Vortrag 2011 Indien vorgeworfen hatte, mit Hilfe Afghanistans „Probleme“ in Pakistan finanziert zu haben.

Halbierung der US-Truppen

In seiner „Rede an die Nation“ Anfang Februar hat US-Präsident Obama die Halbierung der derzeit ca. 66.000 US-Truppen bis Frühjahr 2014 angekündigt. Dies geht einher mit einem stückweisen Logistikabzug und Einsparungen, wie etwa beim Import von Frühstück für die Soldaten. Zudem drängt Präsident Karzai auf eine Übernahme von weiteren Aufgaben durch afghanische Truppen. Dazu verbot er afghanischen Sicherheitskräften, NATO-Luftschläge auf bewohntes Gebiet anzuordern und warf US-Spezialeinheiten aus der Provinz Wardak (westlich von Kabul), nachdem diese der Belästigung, Bedrohung, Folter und Ermordung von Zivilisten bezichtigt worden waren.

Zahl ziviler Opfer gesunken

Laut einem UN-Bericht ist die Zahl der zivilen Todesopfer 2012 zum ersten Mal seit 6 Jahren gesunken. Den Rückgang um 12 Prozent führt der Bericht auf eine sinkende Zahl von Selbstmordanschlägen, Luftangriffen und Bodenkämpfen sowie auf die umsichtige Herange-

hensweise der afghanischen und internationalen Truppen zurück. Gleichzeitig stieg die Zahl der Verletzten leicht an. Der Bericht wirft den „Aufständischen“ vor, gezielt Zivilisten anzugreifen und geht davon aus, dass jene für 82 Prozent der Todesopfer verantwortlich seien.

Buzkashi Boys

Zwar sind sie ohne goldenes Männchen zurückgefliegen, die Herzen ihrer Landsleute und von Millionen von Zuschauern haben sie trotzdem gewonnen: Fawad Mohammadi und Jawanmard Paiz, beide 14, sind die *Buzkashi Boys*. Sie spielen die Hauptrollen in Sam Frenchs gleichnamigem 28-minütigen Dokumentarfilm, der bei den diesjährigen Oscar-Verleihungen als Geheimfavorit angetreten war. *Buzkashi* ist ein traditioneller Sport, der dem Polo ähnelt und dessen Spielgerät ein kopfloser Ziegen-Kadaver ist. So unwirklich es für die beiden zu Beginn des Films ist, umjubelte Spieler zu werden, so unwirklich war es wohl auch, tatsächlich auf einem roten Teppich in Hollywood zu stehen. Doch *Turkish Airlines* und die US-Botschaft machten es möglich. Die vom Regisseur eigentlich für die Reisekosten gesammelte Summe soll nun der Schulbildung der beiden Jungen zugute kommen. Um ihren Kulturschock ein wenig abzufangen, waren die beiden Jugendlichen in Los Angeles bei einer afghanischen Familie untergebracht.

Nach 33 Jahren gefunden

1980 wurde der usbekische Sowjetsoldat Bakhretin Khakimov in Afghanistan schwer verletzt und als vermisst gemeldet. Nun hat ihn eine Veteranen-Organisation unter dem Namen Sheikh Abdullah nahe Herat wieder gefunden – er lebt als normaler Dorfbewohner, der sich mit homöopathischer Medizin beschäftigt. Bis heute werden noch 264 ehemalige Sowjetsoldaten in Afghanistan vermisst, etwa 30 konnten seit den 1990er Jahren gefunden werden, einige blieben jedoch in ihrer neuen Heimat.

Cricket-Diplomatie

1971 führte die sogenannte *Ping-Pong-Diplomacy* der Tischtennis-Nationalmannschaften die USA und die VR China näher zusammen. Der asiatische Cricketverband (ACC) spricht nun von *Afghanistan's Cricket Diplomacy*. Die Vertreter der aufstrebenden Cricket-Nation reisen von Land zu Land, um Unterstützer zu gewinnen. Vor allem von den Cricket-Großmächten Indien und Paki-

stan erhofft man sich mehr „Entwicklungshilfe“. Afghanistan, das Anfang April ein ACC-Turnier in Nepal gewann, stellt bislang keinen einzigen Akteur in der weltweit wichtigsten Cricket-Liga, der *Indian Premier League*. Zudem bestreitet die Nationalmannschaft ihre „Heimspiele“ im Emirat Sharjah, da sich kaum ein anderes Team traut, in Kabul anzutreten, ganz abgesehen davon, dass das neue Nationalstadion noch nicht fertiggestellt ist.

The Icy Sun

Ihre Paraderolle ist es, Tabus zu brechen. Die Schauspielerin Fereshta Kazemi, geboren 1979 in Kabul und aufgewachsen in New York, zeigte sich im Minirock in Kabuls Altstadt oder drehte die erste Kuss-Szene im afghanischen Film. In diesem Frühjahr erscheint ihr neuester Film, in dem es um Vergewaltigung geht. Kommt es nach einer Vergewaltigung zu einer Anzeige, werden in Afghanistan häufig nicht die Täter, sondern die Opfer wegen Ehebruchs oder moralischen Fehlverhaltens verfolgt. Vor allem unverheiratete Frauen und Mädchen müssen anschließend ihre Vergewaltiger heiraten, um die Ehre ihrer Familie zu bewahren. *The Icy Sun* ist die Verfilmung eines Falles aus dem Jahre 2009, der international für Aufmerksamkeit sorgte, als sich die amerikanische Anwältin Motley für das Opfer einsetzte und ihre Freilassung erwirkte. Sie konnte jedoch nicht verhindern, dass die junge Frau, die im Gefängnis eine Tochter geboren hatte, mit ihrem Vergewaltiger verheiratet wurde.

Frauen-Film-Festival

Zum Internationalen Frauentag am 8. März wurde in Herat ein dreitägiges Film-Festival veranstaltet. Von 100 eingesendeten Filmen wurden 30 gezeigt, die sich mit einem breiten Spektrum an Frauenthemen beschäftigen. Ein Großteil der gemeldeten Gewalttaten an Frauen geschehe in den beiden Städten Kabul und Herat. Programme, die dazu beitragen sollen, dies zu ändern, gibt es aber bisher vor allem in der Hauptstadt Kabul. Das Filmfestival sollte nun auch auf die Lage in Herat aufmerksam machen und Frauen zudem die Möglichkeit geben, sich einen Film anzuschauen.

Urteile im Bankenskandal

Im Skandal um die Kabul Bank, der 2010 die afghanische Wirtschaft an den Rand des Zusammenbruchs gebracht hatte, sind die Urteile verkündet worden. Die beiden Hauptangeklagten, der Gründer Sherkhan Farnood und der ehemalige Vorstandsvorsitzende Khalilullah Ferozi, wurden jeweils zu fünf Jahren Haft und zur Rückzahlung

von insgesamt 800 Millionen US-Dollar (615 Millionen Euro, circa 5 Prozent des BIP) verurteilt. Achtzehn weitere Angeklagte wurden zu kurzen Haftstrafen verurteilt. Die Urteile wurden in nationalen und internationalen Medien als recht milde eingestuft. Zudem halten sich die Gerüchte, dass eigentlich auch Verwandte von Präsident Karzai und Vizepräsident Fahim in den Skandal verwickelt waren, sie jedoch nicht belangt wurden.

Deutscher befreit

Einen Tag nach seiner Entführung hat die afghanische Polizei einen Mitarbeiter der GIZ nahe der Provinzhauptstadt Faizabad (Badakshan) befreit. Der Mitarbeiter sei „eher zufällig“ verschleppt worden und mit Hilfe der Bevölkerung rasch wiedergefunden worden.

Helikopter-Notlandung

Nach der Notlandung eines Helikopters in der ostafghanischen Provinz Logar Ende April sind die Insassen von Taliban entführt worden. Von verschiedenen Medien, der Regierung, der NATO und den Taliban gab es unterschiedliche Angaben zur Anzahl und Herkunft der Entführten. Vermutlich handelt es sich überwiegend um türkische Mitarbeiter einer türkischen Firma.

Photograph Duley zurück in Afghanistan

Der britische Fotojournalist Giles Duley ist bekannt für seine Dokumentationen: Sie dokumentieren das Leid von Zivilisten in Konflikten. 2011 trat er in Afghanistan auf eine Mine, verlor beide Beine und seinen linken Arm. Doch aus Duleys Sicht blieb das wichtigste intakt: Seine Augen und seine rechte Hand. Nun ist er wieder zurück in Afghanistan und fotografiert. Durch seinen eigenen lebensgeschichtlichen Hintergrund erhofft er sich, ein noch besserer fotografischer Geschichtenerzähler zu werden.

Wiedereröffnete Bildungseinrichtungen

Mitte Februar bezog das *Afghanistan Centre at Kabul University* (ACKU) sein neues Domizil auf dem Campus. Das Zentrum wurde 1989 zunächst in Peschawar gegründet, forscht über Afghanistans Geschichte und Gesellschaft und verfügt über eine einzigartige Dokumentensammlung. Seit dem Umzug nach Kabul 2006 ist es eine wichtige Anlaufstelle für diejenigen, die mit Projektimplementierung und dem Aufbau von Institutionen zu tun haben. Anfang April wurde auf demselben Campus das *Confucius Institute* wieder eröffnet. Aus Sicherheitsgründen war die Einrichtung, in der vor allem Chinesisch gelehrt wird, eineinhalb Jahre geschlossen

geblieben. China blickt mit gemischten Gefühlen nach Afghanistan: Einerseits bieten sich Möglichkeiten für ein stärkeres wirtschaftliches und politisches Engagement, andererseits fürchtet man sich vor dem Übertritt von Islamisten aus Afghanistan in die überwiegend von Muslimen bewohnten Provinz Xinxiang, in der es immer wieder zu Unruhen kommt. Auf Grund der momentanen Situation trafen sich im Frühjahr mehrmals russische, indische und chinesische Vertreter, um über die Zukunftsaussichten in Afghanistan zu sprechen.

Never change a winning team!

Während der sowjetischen Besatzung Afghanistans (1979–89) unterstützte der amerikanische Geheimdienst CIA die gegen die Sowjets kämpfenden islamistischen Gruppierungen indirekt mit mehreren hundert Millionen Euro. Die Strategie war damals äußerst erfolgreich gewesen und so hat man, wie Ende April bekannt wurde, die Geldförderung für Verbündete auch nach 2001 wieder eingesetzt. Einem Enthüllungsbericht des *TIME*-Magazins zufolge ist *ghost money* (es kam und verließ den Palast geheim) an Präsident Karzai in mehrstelliger Millionenhöhe geflossen. Was zunächst als Mittel bei der Zurückdrängung der Taliban gedacht war, soll sich zu einer Dauereinrichtung entwickelt und Karzai den Aufbau eines weitläufigen, gut funktionierenden Patronage-Netzwerkes ermöglicht haben. Damit schwinden die Hoffnungen auf einen wirklich demokratischen Machtwechsel 2014. Obwohl im Allgemeinen Zahlungen von Geheimdiensten zur Gewinnung von Verbündeten nichts Außergewöhnliches sind, sich seit längerem Korruptionsvorwürfe gegen Karzai halten und die Machenschaften der CIA in den 80er Jahren beispielsweise durch den Hollywoodfilm *Charlie Wilson's War* (2007) hinreichend bekannt wurden, sorgten die Enthüllungen in den finanzkrisengeplagten USA für Entrüstung.

Deutscher Soldat getötet

Zum ersten Mal seit Juni 2011 ist Anfang Mai in der nordafghanischen Provinz Baghlan wieder ein deutscher Soldat umgekommen. Das Mitglied der Eliteeinheit KSK sei bei einer gemeinsamen Operation zwischen afghanischen und internationalen Kräften beteiligt gewesen, als diese von „Aufständischen“ angegriffen wurden. Ein weiterer Deutscher wurde verletzt. Der Tod des 53. deutschen Soldaten in Afghanistan befeuert die Diskussion über das deutsche Engagement in Afghanistan nach 2014. Bislang hat die Bundesregierung 600–800 Soldaten für die künftige Ausbildung und Beratung afghanischer Streitkräfte zugesagt, dem muss jedoch noch der neue

Bundestag nach der Wahl im September 2013 zustimmen. Bundeskanzlerin Merkel und Verteidigungsminister de Maizière statteten der Bundeswehr in Nordafghanistan wenige Tage nach dem Tod des Soldaten einen unangemeldeten Besuch ab und zeigten ihre Hochachtung für die Arbeit der Soldatinnen und Soldaten. Der Besuch sorgte derweil bei der afghanischen Regierung für Verstimmung, da sie weder informiert worden war noch Merkel und de Maizière in die Hauptstadt reisten.

Was geschieht mit afghanischen Helfern?

Der Abzug der internationalen Kampftruppen bringt auch die Frage mit sich, was mit den afghanischen Helfern geschehen soll, die erstens selbst einen gefährlichen Job hatten und zweitens zum Teil bereits von Taliban oder anderen Gruppen bedroht wurden. Einem ARD-Bericht zufolge haben bislang etwa 2000 Afghanen für die Bundeswehr und staatliche Organisationen gearbeitet (hinzu kommen noch die Mitarbeiter bei Nichtregierungsorganisationen und Hilfswerken), von denen 30 bisher einen formellen Asylantrag in Deutschland gestellt haben. Die Anträge werden nach 14 nicht genauer bekannten Kriterien individuell geprüft – drei wurden schon angenommen. Die Helfer sind in der Regel gut ausgebildete Fachkräfte, und deshalb wird auch darüber diskutiert, ob sie von den Ausländern „abgeworben“ wurden oder sich aufgrund der Arbeitsmarktsituation auf eine Stelle bewarben. Die afghanische Regierung fürchtet die massenhafte Auswanderung qualifizierter Kräfte. Die USA haben 2009 ein Programm mit insgesamt 7500 Visa aufgelegt, auf die sich Afghanen, die mindestens ein Jahr im US-Dienst gearbeitet haben, bewerben können. Jedoch wird dieses Programm gemeinhin als „bürokratischer Alptraum“ bezeichnet. Andere Staaten dagegen, vor allem Großbritannien und Frankreich, wollen afghanische Helfer nicht aufnehmen, sondern Abfindungen zahlen.

Reaktionen auf Pakistan-Wahl

Mit Wahlsieger Nawaz Sharif und Aufsteiger Imran Khan haben zwei USA-kritische Politiker die Wahlen geprägt, die sich vorher offen für Gespräche mit den Taliban ausgesprochen hatten. Das Wahlergebnis löste im Nachbarland überwiegend Skepsis aus. Sharif erkannte zu Beginn seiner zweiten Amtszeit 1997 die Taliban-Regierung in Afghanistan an und erarbeitete sich bisher eher den Ruf, Afghanistan in die pakistanische Einflussphäre integrieren zu wollen. Trotz der Skepsis in der afghanischen Öffentlichkeit war Präsident Karzai einer der ersten Gratulanten; er soll die Hoffnung geäußert haben, beide Länder würden in Zukunft besser kooperieren.